

Bushaltestelle Café Graf

Über ein beliebtes Lokal für Freistunden und auch zum Blaumachen erzählt Markus Bauer

Sicher ist es auch heute noch so: Jede Schule steht in Verbindung zu einem Gasthaus oder einem Café. Das heißt, in der Nähe der Erziehungseinrichtung befindet sich ein Lokal, das die Schüler auch aufsuchen – erlaubt oder unerlaubt. In meiner Gymnasialzeit in Regensburg am Albertus-Magnus-Gymnasium (AMG), früher als „Altes Gymnasium“ bekannt, war dies das Café Graf. Sogar in Anzeigen des Cafés in den damaligen offiziellen Schülerzeitungen hieß es: „Vor (während) nach der Schule – Café Graf“. Grund genug, in die Erinnerungen einzutauchen.

Natürlich gewinnt so eine Lokalität erst in den höheren Jahrgangsstufen an Bedeutung. Und als Fahrschüler, der in der Regel mit dem Schulbus am Morgen vom Hauptbahnhof zur Schule und mittags wieder zurückgefahren wurde, war das Café lange Zeit ohne eine große Bedeutung. Aber – um etwas abgewandelt mit einem Lied der Ersten Allgemeinen Verunsicherung zu sprechen – „die Versuchung ist immer und überall“. Aber wie auch bei anderen Dingen eben stärker mit zunehmendem Alter. Natürlich hatte das Café Graf auch für die ganz „legalen“ Geschäfte offen: Die Stadtschüler konnten sich auf dem Weg zur Schule noch mit Essenssachen für die Pausen eindecken. Und wer sein Wurst- oder Käsebrod mal vergessen hat, konnte in der Pause schnell ins Café laufen und dort Ersatz kaufen. Nur zwei Ecken und eine Straße vom Gymnasium entfernt, war man schnell dort.

Als Schüler der Unter- und Mittelstufe orientierte man sich ja mehr an den Schülern der höheren Klassen – und entdeckte auch de-



Es fiel auf, dass immer wieder einige der Oberklässler nach dem Aussteigen aus dem Schulbus nicht Richtung Eingang der Schule, sondern den entgegengesetzten Kurs einschlugen.

ren nicht immer tadellosen Verhaltensweisen. Und dies betraf natürlich auch das Café Graf. Denn es fiel auf, dass immer wieder einige der Oberklässler nach dem Aussteigen aus dem Schulbus nicht Richtung Eingang der Schule, sondern den entgegengesetzten Kurs einschlugen. Als dieses Prozedere dann aber immer regelmäßiger wurde, machte ich mir doch Gedanken. Und nach Rücksprache mit meinem zwei Jahre älteren Bruder, der ebenso das AMG besuchte, war ich schlauer: Da waren durchaus auch Blaumacher mit dabei, die also den Unterricht schwänzten. Das Café Graf war also durchaus eine Alternative, wenn der Schüler keine Lust auf Schule hatte und nicht zu Hause bleiben konnte. Natürlich war auch ein „legitimer“ Besuch möglich – die Überbrückung einer Freistunde im Stundenplan. Da war das Café dann auch eine gute Gelegenheit, sich nochmals etwas auszuruhen oder auf die Unterrichtsstunden vorzubereiten. Inwieweit dies jedoch geschah? Auch Karten-

spielen oder andere Spiele standen im Café Graf hoch im Kurs. Und das eine oder andere Glas Bier oder der Genuss einer Zigarette, was in den Schulräumen natürlich nicht möglich war.

Mit der Zeit fiel uns Fahrschülern bei der Ankunft des Schulbusses vor dem Schulgebäude so fünf Minuten vor acht Uhr folgendes auf: Der stellvertretende Schuldirektor – der erste Chef war zugleich Ministerialbeauftragter für Gymnasien und hatte andere Aufgaben – schaute von seinem Büro, etwas versteckt hinter einem Vorhang, auf die Straße, auf der auch der Bus anhielt, um die potenziellen Schulschwänzer zu überführen. Doch diese stiegen vorne aus und verschwanden schnurstracks sofort an der Vorderfront des Busses Richtung Café. Manchmal baten sie den Fahrer des Schulbusses, während der Fahrt doch gleich beim Café anzuhalten, was die meisten Busfahrer auch machten. Den Vize-Schuldirektor haben sie damit gekonnt ausgetrickst. Aber auch manche Lehrer verkehrten im Graf. Sie verbrachten ihre Freistunden dort und klopfen nicht selten mit Schülern aus ihren eigenen oder anderen Klassen einen sauberen Schafkopf. Und sie haben keinen der Schüler angeschwärzt – was zu ihrer Beliebtheit beitrug.

Ob Schüler des früheren „Alten Gymnasiums“, das sich freilich an einem anderen Standort befand, wie der Komponist Johann Pachelbel, der Schriftsteller Ludwig Ganghofer oder der langjährige bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel auch solche Erlebnisse hatten und Erfahrungen machten? Jedenfalls war für viele Schüler der Aufenthalt im Café Graf mit positiveren Erfahrungen verbunden als der Unterricht beim unberechenbaren und sehr gefürchteten Lehrer gleichen Namens wie das Café. Aber das wäre eine andere Geschichte. Im Jahr 1990 erfolgte übrigens der Wechsel des Pächters, womit der Name Café Graf langsam in Vergessenheit geriet. Doch den bis in die 1990er Jahre im AMG unterrichteten Schülern sollte er durchaus noch geläufig sein.



Das Café war auch eine gute Gelegenheit, sich nochmals etwas auszuruhen oder auf die Unterrichtsstunden vorzubereiten. Auch Kartenspielen oder andere Spiele standen im Café Graf hoch im Kurs. Gerne konsumiert wurde das eine oder andere Glas Bier oder eine Zigarette geraucht, was in den Schulräumen natürlich nicht möglich war.

Zeichnungen: Georg Beyer